

Suchbegriff: Medizinische Hochschule Brandenburg - MHB**Medium:** Ruppiner Anzeiger

Verbreitete Auflage: 4.291 Reichweite: 9.226

Anzeigenäquivalenz: 1.766 €

Donnerstag, 20. Mai 2021

Seite: 3 / oben Mitte

Tageszeitung / täglich

69.109 - 5 - BS - TZ - 38984789 - REX - ///; (L)

Wohnraum für todkranke Menschen

Medizin Der Neuruppiner Hospizverein möchte ein Palliativzentrum aufbauen. Entstehen soll es am besten im Herzen der Stadt. Doch die Zeit drängt. *Von Judith Melzer-Voigt*

Das Leben soll bis zum Ende lebenswert sein: Das ist eine Maxime von Dr. Dieter Nürnberg. Sein Engagement als Mediziner, Initiator der Medizinischen Hochschule Brandenburg (MHB) und Vorsitzender des Ruppiner Hospizvereins zeugen davon. Nun will er letztgenanntes Projekt erweitern: Am Dienstagabend stellte Nürnberg dem Neuruppiner Sozialausschuss ein geplantes Wohnprojekt für todkranke Menschen, ein Palliativzentrum, vor. Fördermittel wurden dafür bereits zugesagt. Doch nun wird die Zeit knapp.

Hospizverein gibt es seit 1999

In der Palliativmedizin geht es darum, die Beschwerden von Menschen zu lindern, die nicht mehr gesund werden können. Das erfolgt laut Nürnberg medizinisch, pflegerisch, sozial und psychologisch. Aus diesem Grund wurde 1999 der Verein Ruppiner Hospiz gegründet. Seit nunmehr 20 Jahren gibt es auch das Ruppiner Hospiz „Haus Wegwarte“ nahe dem Krankenhaus. Das Engagement von Nürnberg und seinen Mitstreitern geht mittlerweile weit über Neuruppin hinaus.

Mit dem neuen Palliativwohnen will der Verein nun eine Lücke im Angebot schließen: Im Hospiz selbst werden Menschen stationär und im Tageshospiz betreut. Zudem sorgt ein ambulanter Hospizdienst unter der Leitung von Susanne Hoch dafür, dass Menschen in ihrer gewohnten Umgebung sterben dürfen. „Aber es gibt Menschen – wenn es auch selten geschieht –, die aus



Professor Dr. Dieter Nürnberg wurde für seine Verdienste 2019 von Ministerin Martina Münch mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Nun widmet er sich mit dem Hospizverein einem neuen Projekt in Neuruppin.

Archivfoto: Markus Kluge

dem Hospiz wieder nach Hause möchten“, erklärt Dieter Nürnberg. Dann sei es aber oft so, dass die Wohnung schon längst gekündigt wurde. Die Verwandten haben auch nicht immer Betreuungskapazitäten. Zudem gebe es im Hospiz eine Warteliste, nicht alle Menschen können dort aufgenommen werden.

Projekt „Hospiz light“

„So entstand die Idee eines palliativen Wohnens für Menschen mit einer begrenzten Lebensdauer“, so Nürnberg. Es handle sich

„Wir haben einen gewissen zeitlichen Druck.“

Nico Ruhle

Bürgermeister Stadt Neuruppin

um eine Art „Hospiz light“, wie es der Mediziner bezeichnet. Die Bewohner müssten eine entsprechende Indikation haben und im Wohnprojekt besser als zu Hause versorgt werden können. In dem Projekt könnten auch pflegebedürftige Menschen betreut

werden, die aufgrund ihres Alters oder ihrer Lebenserwartung keinen Platz im Hospiz bekommen können.

Geplant ist, dass acht bis zehn Wohnungen entstehen. Geht es nach Nürnberg, ist das im Herzen der Stadt der Fall. Denn der Standort des bisherigen Hospizes sei zwar gut, aber abgelegen – eine unnötige Hemmschwelle. Die Wohnungen sollen in die bisherigen Betreuungsformen des Vereins eingebunden werden und auch einen Einsatz von Ehrenamtlern ermöglichen

Fördermittel sind zugesagt

Dank eines Förderprogramms des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat der Hospizverein eine Geldspritze erhalten. „Unter 100 Anträgen wurden zehn ausgewählt. Und wir waren dabei“, erklärt Dieter Nürnberg. 100.000 Euro werden fließen. Allerdings müssen dafür bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein. Unter anderem sollte bis Ende dieses Jahres klar sein, wo und wie das Vorhaben umgesetzt wird. „Die Zeit drängt“, betont Nürnberg.

Bereits seit Anfang 2020 ist der Hospizverein mit der Stadt Neuruppin zu dem Projekt im Gespräch. Nun wird auf Hochtouren nach einem passenden Grundstück gesucht. Denn das Palliativwohnen müsste 2022/23 realisiert werden, erklärt Dieter Nürnberg.

Breite Unterstützung

Auch Neuruppin hat laut Bürgermeister Nico Ruhle (SPD) ein großes Interesse daran, dass das Vorhaben verwirklicht werden kann. Bei dem Areal, auf dem das Wohnprojekt entstehen könnte, gibt es viele Möglichkeiten: „Es muss ja kein städtisches Grundstück sein“, so Ruhle. Einen „gewissen zeitlichen Druck“ sieht auch er. „Wir müssen möglichst zeitnah in die Projektierung gehen.“ Rückhalt für das Palliativwohnen scheint es jedenfalls zu geben: Mehrere Mitglieder des Neuruppiner Sozialausschusses meldeten sich am Dienstagabend zu Wort, um ihre Unterstützung zuzusichern und die Verwaltung zu möglichst großer Hilfe für den Hospizverein aufzufordern.

69 % der Originalgröße